

## **Das Theater ist die letzte absolutistische Monarchie, die es gibt**

Interview mit Sarah Fartuun Heinze geführt von Christiane Plank-Baldauf

Christiane Plank-Baldauf: Sarah Fartuun, du hast von 2017 bis 2019 als Musiktheaterpädagog\*in am Staatstheater Cottbus gearbeitet und arbeitest seitdem freiberuflich in und für verschiedenste Kontexte. Wenn man jetzt auf deine Arbeit schaut, scheint die Frage nach einem verantwortungsvollen Umgang mit Macht zentral. Hat Musiktheater als Institution oder als Kunstform das Potenzial, gegen machtvolle Strukturen anzugehen?

Sarah Fartuun Heinze: Die Institution selbst definitiv nicht, denn jede Institution – egal, ob Theater, Schule oder Universität – versucht sich selbst zu halten. Es gibt aber Menschen, die bewusst ein institutionelles Arbeitsumfeld suchen, um dieses von innen heraus mit ihren Ressourcen zu gestalten und zu verändern. Als ich nach Cottbus gegangen bin, war es meine Entscheidung dort Dinge mitzugestalten, das möchte ich heute nicht mehr.

Heute interessieren mich Spielräume partizipativer Kunst. Ich glaube nach wie vor, dass das Musiktheater gesellschaftstransformierende Prozesse anstoßen kann. Dafür braucht es Räume, die sich dazu eignen eine intersektional solidarischen Praxis zu „üben“: Diese Räume können im Theater liegen, sie können sich aber auch beim gemeinsamen Musikhören, Backen oder Radfahren auf tun. Immer geht es jedoch um ein gemeinschaftliches Teilen von Ressourcen.

Christiane Plank-Baldauf: Du experimentierst mit dieser intersektional solidarischen Praxis in unterschiedlichen Formaten, die aus den Bereichen des Gaming bzw. der Performance kommen. Was ist das Besondere an diesen Spielformen?

Sarah Fartuun Heinze: Ich bin interessiert an Spielräumen partizipativer Kunst mit viel Raum für „Das Wichtigste Ist Dass Es Allen Gut Geht Alles Andere Entsteht Daraus – was das bedeutet finden wir gemeinsam raus“. Dabei sind mir vor allem Fragen wichtig, die auftauchen, wenn man Räume baut, in denen sich so viele Menschen wie möglich, so lange wie möglich, so wohl und sicher wie möglich fühlen. Das bedeutet jedoch in jeder neuen Spielanordnung etwas anderes, da wir alle

unterschiedlich sind und unterschiedliche Bedürfnisse haben. Das meine ich zum Beispiel mit ‚intersektional solidarischer Praxis‘.

Christiane Plank-Baldauf: Was gibst du in diesen Spielanordnungen vor?

Sarah Fartuun Heinze: Beim Premierentestspiel von *Let's Play : MusicTheatre* gab es die Prämisse: „Wir spielen, solange wir mögen und können“. Das ist eigentlich das einzige Mal, dass es wirklich so gestimmt hat. Wir haben fünf Stunden lang gespielt. Auch wenn die Spielzeit seitdem nie wieder 5 Stunden war, sondern meistens zwischen 30 Minuten und 3 Stunden lag, fände ich es immer noch spannend auszuprobieren, was passiert, wenn beispielsweise einmal ein ganzes Festival lang gespielt wird. Eine wichtige Frage ist für mich auch immer wie man einen Hierarchie-armen und machtkritischen Raum schaffen kann. Ich habe im Zuge dessen schon sehr Unterschiedliches ausprobiert.

Christiane Plank-Baldauf: Dir geht es während der Performance um Aushandlungsprozesse aller Beteiligten?

Sarah Fartuun Heinze: Ja, genau. Meine Lieblingsmomente sind diese, wenn alle Spieler\*innen im Raum etwas tun, dann ziehe ich mich oft zurück und chille in einer Ecke und beobachte, was passiert. Ich frage mich oft: Wer entscheidet, was passieren darf? Es ist doch cool, wenn Leute das selber entscheiden können und wenn man das zusammen aushandeln kann. Wenn Räume entstehen, in denen die Fallhöhe niedrig ist, wie z.B. in *Let's Play : MusicTheatre*. Hier ist auf künstlerischer Ebene die Möglichkeit gegeben solche Dinge gemeinsam zu üben. „Das Wichtigste ist Dass Es Allen Gut Geht Alles Andere Entsteht Daraus - was das bedeutet finden wir gemeinsam raus.“

Christiane Plank-Baldauf: Du gibst also keine Spielregeln vor?

Sarah Fartuun Heinze: Nein, denn in jedem Spiel entstehen andere Regeln.

Christiane Plank-Baldauf: Aber es gibt ähnliche Spielmechanismen, denn es wird immer Spieler\*innen im Raum geben, die sich mehr Redezeit nehmen oder länger musizieren. Dann entstehen vielleicht Positionierungen gegen eine Handlung, oder jemand entzieht sich... Als Teilnehmer\*in ist es faszinierend im aristotelischen Sinn dem menschlichen Spieltrieb zu folgen und gleichzeitig werden eigentlich gesellschaftliche Themen und Verhaltensweisen erprobt.

Sarah Fartuun Heinze: Genau. Es geht darum herauszufinden, wie man sich in einem Raum gemeinsam aufhalten kann. Beispielsweise erinnere ich mich an einen Spieltermin von *Let's Play : MusicTheatre* in der ein\*e Spieler\*in einfach das Mikro nicht mehr aus der Hand gegeben hat. In diesem Moment wurde mir klar, dass wenn ich vier Mikrofone in diesem Raum als Spielmaterial einführe, genau so etwas passiert. Meine eigene Person, die in diesem Fall die Spielleitung übernommen hatte, wäre zu machtvoll gewesen, um einzugreifen. Dann hat mich ein\*e Spieler\*in gefragt, welcher Regler zu dem entsprechenden Mikrofon gehört. Diese Info konnte ich der Person geben und dann wurde dem\*der Spieler\*in das Mikrofon abgedreht. Interessant war, dass wenige Minuten später alle, die zu diesem Zeitpunkt im Raum waren, gemeinsam einen Turm aus Stühlen gebaut haben. Dabei wurde diskutiert, was passiert, wenn der Turm umfällt, oder man ihn bewusst umwirft. Bringt man die Technik und/oder sich selbst und/oder einander durch das gemeinsame Spiel in Gefahr? Ich glaube, manchmal ist es gar nicht so viel Moderation und Regulierung notwendig. Es braucht einfach Räume, in denen Leute so was miteinander aushandeln können und dabei Verantwortung für einander übernehmen. Das Tolle an Kunst ist doch, dass gleichzeitig Entspannungsräume und Übungsräume entstehen können, in denen man Impulse mitnehmen oder vielleicht auch einfach nur chillen und sich erholen kann. Manchmal – so haben es mir Teilnehmer\*innen beschrieben – entstehen in diesen Räumen des gemeinsamen Spiels Momente, in denen man einfach nur glücklich ist.

Christiane Plank-Baldauf: Damit sind wir am Anfang unseres Gesprächs: Du hast für dich also Wege gefunden, wie man sich innerhalb bestimmter Spielformate des Musiktheaters gegen Machtstrukturen und unfaire Hierarchien positionieren kann?

Sarah Fartuun Heinze: Oftmals bin ich verzweifelt angesichts der institutionellen, strukturellen Gewalt an vielen Theatern und fühle mich allein gelassen mit diesem Gefühl. Eine frühere Dozentin, Silvana Kraka, an der Theaterwerkstatt Heidelberg hat einmal das Theater als „letzte absolutistische Monarchie“ beschrieben. Gleichzeitig verschließen sich die Institutionen hinter dicken Pforten, die sich für viele Menschen nie öffnen werden. Doch es gibt viel, was wir gemeinsam tun könnten, z. B. indem Ressourcen miteinander geteilt werden, wir für einander sorgen und Verantwortung übernehmen. Es ist ähnlich wie bei einer Musik-Jam-Session. Man improvisiert, handelt musikalisch Themen aus, man einigt sich, wer ein Solo spielt... – das

passiert alles gleichzeitig und nonverbal. Man spielt zusammen. Anschließend weiß man meist gar nicht, was gerade passiert ist. In solchen Momenten gelingt es manchmal auch diese ungemütlichen und unsicheren Orte - wie sie Institutionen oftmals darstellen – zu verwandeln und die Möglichkeit zum utopischen Träumen, zum Spielen, zum Ausprobieren oder zum Üben zu geben. Institutionen werden sich verändern müssen. Wir können aber in den Spielräumen partizipativer Kunst Räume schaffen an denen es allen gut gehen und sich alle wohlfühlen. Das ist mir persönlich wichtig, andere Orte mitzubauen und mitzugestalten

Das Interview fand am 19. März 2024 exklusiv für Klangakt statt.

### **Biografie :**

'Sarah Fartuun Heinze (Pronomen fæ/fæm) Loves To Play multiverse : SpielRäume

Partizipativer Kunst mit Viel Raum Für 'Das Wichtigste Ist Dass Es Allen Gut Geht  
Alles

Andere Entsteht Daraus. – was das bedeutet finden wir gemeinsam raus.'

Fæ lebt in Hamburg, ist in Süddeutschland aufgewachsen, kommt aus OstAfrika &  
Gæstaltet

Analog & Digital & Hybrid SoloLeveling & in multiverse Künstlerisch\*  
Kompliz\*Innenschaften

Heart-&-Playfulst (u. a. als Teil von dgtl fmnm & SFHKverse)

:&:

ist Black Queer Neurospicy Trans\*Nonbinary & Be\_hindert & Ver\_Rückt Positioniert .

:&:

multiversedisziplinär\* (Medien-)Künstler\*In & multiversecurious Ästhetisch\*  
Forscher\*In &

multiverseMusicMagician & Intersec\*Tech\*Wizard.

Aktuelle ÄsthetischeForschungsArbeiten : "Let's Play : MusicTheatre" (1 multiverse  
SpielPrinzip)

Zitiervorschlag:

Heinze, Sarah Fartuun: *Das Theater ist die letzte absolutistische Monarchie, die es gibt*. Interview mit Dr. Christiane Plank-Baldauf am 19. März 2024. In: Klangakt, Bd. 2, Nr. 1, 2024, 10.5282/klangakt/53

(Wir danken Sarah Fartuun Heinze und dem Verlag für die Rechte zur Zweitpublikation.)